

Autor: Olaf Weiden
Seite: 28
Ressort: Frühausgabe / Spätausgabe
Rubrik: KÖKULT

Mediengattung: Tageszeitung
Jahrgang: 2021
Nummer: 219
Auflage: 10.792 (gedruckt)¹ 8.858 (verkauft)¹
 8.999 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,046 (in Mio.)²

Seitentitel: Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West
Ausgabe: Hauptausgabe

¹ von PMG gewichtet 07/2021

² von PMG gewichtet 07/2020

Pralles Leben in der Nichtfarbe

Die Oper zeigt mit "Schnittstellen (II) drei Arbeiten junger Künstler

von Olaf Weiden

"Jeder denkt, die sind perdü! Aber nein! Noch leben sie!" Was für Max und Moritz galt, gilt auch für die so häufig totgesagte Oper. Wie lebendig und interdisziplinär offen Musiktheater als Gesamtkunstwerk par excellence sein kann, davon erzählt jetzt die Uraufführung der "Schnittstellen (II)" im Staatenshaus.

"Perdü" hieß die erste der drei Kurzoperen, die in einem Kooperationsprojekt zwischen Oper Köln und dem Verein "InterArtes" entstand. Letzterer setzt sich unter dem Vorsitz des Flötisten Michael Faust für künstlerisch begabte junge Menschen in den Kategorien Bildende Kunst, Komposition, Architektur und Literatur ein. Das zuständige Kuratorium besetzt große Namen, darunter der eng mit Köln verbundene Robert HP Platz, der dieser Tage seinen 70. Geburtstag feiert und jetzt die musikalische Leitung des Projekts und aktiv des Gürzenich-Orchesters übernahm.

Eingekesselt von der Kunst

Künstler aller Kategorien hatten ein dreimonatiges Stipendium genutzt, um die jetzt präsentierten Werke gemeinsam zu entwickeln. So war im Saal 3 des Staatenshauses ein Experimental-Labor dem Konzept von Zimmermanns

"Die Soldaten" en miniature nachempfunden: Das Publikum saß auf Drehstühlen im Zentrum, eingekesselt von verschiedenen Bühnenbauten, an denen die Kurzoperen auftauchen sollten. Das Orchester blieb stationär, Dirigent Platz war über Bildschirme omnipräsent.

Als rein musikalische Ouvertüre des Abends diente "A Porte chiusa" von Daphné Hejebri, die wie eine interstellare Kommandantin an einem Pult mit Laptop stand. Hinter ihr erschien auf vier getrennten Leinwänden jeweils ein Streichquartett-Spieler, aufgenommen "hinter geschlossenen Türen". Die Komponistin selbst steuerte elektronische Verfremdungen und Verstärkungen bei. "Perdü" schloss an das Raumfahrt-Ambiente an, das singende Bühnenpersonal aus dem Opern-Ensemble respektive Opern-Studio trug Astronautenanzüge. Genoël von Lilienstern hatte ein sehr abgedrehtes Libretto von Maren Kames vertont, in dem vier Figuren, die vielleicht auch ein und dieselbe Person sind, Traumballons zum Platzen bringen. Lilienstern komponierte hier hin und wieder einen kräftig verzerrten Tusch ins Orchester, es sollte heiterer Wahnsinn sein. Trotzdem erregten Sätze wie "manchmal wüsste ich gern, wie lange noch" auch Hörerfantasien. Da am

Ende nichts erreicht war, endete das Stück in einem ewigen Da Capo.

Bei alle drei Werken hatte Oliver Klöter Regie geführt, so bei der halbszenisch aufgeführten Kurzoper "The Ends" mit Musik von Andreas Eduardo Frank zu einem Text von Katarzyna Felinska. In knallbunter schriller Komikkleidung wurden die vertrauten Ensemble-Nummern der Operngeschichte karikiert: Ein Motto-Satz wurde vorgegeben und sodann im Quartett verarbeitet, Textwiederholung mit der Einbrennwirkung von Minimal-Music. Das wirkte besonders wegen des witzigen Textes und der sensationell grimassierenden Akteure sehr erfrischend.

Heiter angelegt war auch "Pepita Lunarium" nach dem Buch von Anne-Kathrin Heier mit Matej Bonins perkussionsfreudiger Musik, inklusive Ouvertüren zu den Sätzen, Sprechpartien und Arien. Die Tristesse moderner antiseptischer Wohnkultur wurde hier zum Plot, ein Leben in der Nichtfarbe Weiß, da entstehen existenzielle Fragen. Eine richtete sich ans Publikum: "Ihr wollt wissen, warum ich hier lebe?" Die "Antwort" gab der fallende Vorhang.

150 Minuten, wieder am 21., 23. und 28.9., jeweils 19.30 Uhr

Abbildung: Alles andere als "perdü": Juyeon Shin in der gleichnamigen Kurzoper. Foto: Teresa Rothwangl
Wörter: 486
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg